

ler fürchten und über seine Leiche hinweg in eine neue Bahn ausbiegen wollen? Diefs sey mein letztes Wort in dieser Sache. So lebt denn wohl!

Bonn, den 28. Merz 1821.

Nees v. Esenbeck.

II. Correspondenz.

Beschluß der Nachrichten über die beiden brasilischen Reisenden, die Herren Doctoren v. Spix und v. Martius.

Wir haben unsere brasilischen Reisenden in Bahia verlassen, gerade im Begriffe, die Reise nach Marangnan anzutreten. Man kann wegen des Austretens der Flüsse in Brasilien nicht zu jeder beliebigen Jahreszeit reisen; besonders werden die Landreisen von Bahia nach Marangnan für höchstgefährlich gehalten. Aber unsere muthigen Reisenden hatten schon zu vielen Gefahren getrotzet, um sich durch die wohlmeinenden Erinnerungen ihrer Freunde in Bahia abschrecken zu lassen. Vorzüglich spornte sie das Bewußtseyn, daß im Innern der Capitanie ein ungeheurer, 300 Arrobas schwerer *) Block von Meteor-Eisen, und viele Mamutsknochen zu finden seyen.

Sie zogen daher muthvoll mit einer Anzahl Menschen, die sie gemiethet hatten, in das in-

(* Eine Arroba beträgt 25 Pfund unsers Gewichts.)

ner Land, erreichten endlich unter den größten Anstrengungen die Villa da Jacobina, welche 100 Legoas von Bahia entfernt ist, und drangen von da noch weitere 20 Legoas bis an die Gebirge vor, wo sie endlich den Eisenblock, und die ungeheuren Knochen fanden. Wie groß ihre Anstrengungen gewesen seyen, kann man daraus ermessen, daß es ihnen sechs Tage lang nicht möglich war, in diesen dürren, ganz verlassenem Gegenden, in welchen es seit drei Jahren nicht geregnet hatte, nur einen Tropfen Wasser zu finden; sie mußten lediglich mittels des Imbù*) den brennenden Durst mehr beschwichtigen, als wirklich löschen. Es gelang ihnen indessen gleichwohl, ihre Wünsche zu befriedigen, und sie kamen endlich zu Joazeiro am Rio St. Francisco an, nachdem sie den größten Theil ihrer Truppe verlohren hatten, weil ihnen ein Theil ihrer Thiere starb, und mehrere Begleiter davon liefen.

An den grünen Ufern des Rio St. Francisco bildeten sie sich nun ihre Truppe wieder, übersetzten den Strom, durchzogen die herrlichen

*) *Spondias tuberosa* Arnd. Aus dem Saft dieser Früchte, mit Milch versetzt, bereitet man auch sonst in Brasilien ein Getränk, Imbusada genannt, welches man dort wohlschmeckend findet. — Es ist Schade, daß die Pflanze schon Namen hat; ich würde sie *Soteria* genannt haben, weil sie unsern Reisenden das Leben gerettet hat.

Campos der Capitanie Pernambuco, die salzreichen Fluren von Piahy, auf welchen große Viehheerden zur Weide giengen, und gelangten an den, wegen der in seiner Umgegend herrschenden böartigen Wechselfieber berüchtigten Paraiba. *)

Bereits durch die größten Anstrengungen geschwächt, entgiengen sie diesen Fiebern so wenig, daß beide fast gleichzeitig tödlich erkrankten, und, ohgleich selbst Aerzte, ohne ärztliche Hilfe waren, indem ihnen, ausser der Fieberrinde, alle Medicamente fehlten, und an eine Auswahl von Speisen gar nicht zu denken war. Ihre Krankheit hatte so sehr zugenommen, daß sie sogar irre redeten, und einer von ihnen am ganzen Körper blutigen Ausschlag bekam. Gleichwohl erreichten sie durch Hilfe braver Neger, welche sie in Hangmatten forttrugen, Aldeas altas, den ersten Ort in der Capitanie von Maranhão. Hier schifften sie sich auf dem Tapurá ein, welcher Fluß zwar seiner vielen Felsen und Strömungen wegen gefährlich ist, aber nun doch

*) Die viele Feuchtigkeit seiner Umgebungen macht, vorzüglich für die Weißen, den Aufenthalt an seinen Ufern so ungesund. Aber eben diese Feuchtigkeit befördert unter dem heißen Himmel die Vegetation gar sehr, die eben darum sehr groß und manchfaltig ist. Auch an Thieren giebt es hier eine große Menge und Verschiedenheit, aber nur solchen, welche kaltes Blut haben, Schlangen und andern Amphibien.

den einzigen Weg darbot, um nach St. Luiz, der Hauptstadt der Capitanie, zu kommen, indem bei ihren Umständen die weitere Landreise schlechterdings unmöglich ward.

In St. Luiz fanden sie an dem dortigen englischen Consul, an welchen sie angewiesen waren, einen großmüthigen Menschenfreund. Ohne andere Ansichten, als aus der Ueberzeugung, wie er sich selbst ausdrückte, daß es Pflicht sey, Männer, welche sich für das Beste der ganzen Menschheit aufopfern, nach allen Kräften zu unterstützen, trug er für ihre Wiederherstellung alle erdenkliche Sorge. Dazu trug auch das Vergnügen viel bei, welches ihnen ward, als man ihnen an diesem Orte die Erlaubniß vom königlichen Hofe überreichte, nach Pará ihre Reise fortzusetzen. Sie brachten, sobald sie sich in einem leidentlichen Gesundheitszustande befanden, nur wenige Tage damit hin, um die Umgebungen von St. Luiz naturhistorisch zu untersuchen, und schifften sich darauf nach Pará ein.

Man sollte nach dieser Erzählung nicht erwarten, daß die naturhistorische Ausbeute dieser Reise ansehnlich ausgefallen sey. Gleichwohl erhielten wir aus den durchreiseten Gegenden ausser einer ansehnlichen Anzahl von Säugthieren und Vögeln, und einer sehr großen Menge der seltensten Insecten, ein ansehnliches Herbarium,

alles nach den Districten, in welchen es gesammelt wurde, geordnet. Diese reiche Sammlung, welche sie eben so gefahrvoll als mühesam zusammengebracht hatten, packten sie vor allem nach ihrer Ankunft in Pará ein, schickten sie nach Europa, und bereiteten sich nun, den größten der Flüsse des Erdballs zu befahren.

Ehe wir aber von dieser Reise der beiden Gelehrten auf dem ungeheuren Amazonen - Strome sprechen können, müssen wir eine kurzgefaßte geographische Beschreibung dieses Flusses vorausgehen lassen, ohne welche wir im Verfolge unserer Erzählung alle Augenblicke aufhalten würden.

Dieser Fluß, welcher in den Gebirgen von Peru (nach P. Friz, der ihn bereiset hat, einige Meilen nordöstlich von Lima) entspringt, bis etwa zum vierten Grade südlicher Breite nach Norden, das ist, zum Aequator, hinaufgeht, dann aber sich fast plözlich ostwärts wendet, und, während er beinahe unvermerkt eine Neigung nach Norden behält, und unaufhörlich ausser ganz zahllosen kleinern Flüssen, welche immer noch unserm Inn gleichen würden, mehrere der größten Flüsse verschlingt, so ziemlich parallel mit dem Aequator läuft, stürzt endlich seine mächtige Wassermasse unter dem Aequator selbst in den atlantischen Ocean aus. So lang er gerade nach Nor-

den fließt, scheint er von seinen Anwohnern verkannt zu werden, wenigstens führt er auf unsern gewöhnlichen Charten den Namen Imburagua, nimmt aber gleich, wie er sich ostwärts wendet, bei den Spaniern den Namen Marañon an, den er, wo er ihre Gränzen verläßt, mit dem Namen Solimoes vertauscht, welchen ihm die anwohnenden Stämme der Eingebornen gaben. Bei den Portugiesen heißt er Rio das Amazonas, oder auch schlechtweg Amazonas, von den bewaffneten Weibern, welche der Ebentheurer Orellana an seinen Ufern wollte gesehen haben, von welchem Manne man ihm auch eine Zeitlang den Namen Orellana gegeben hat.

Die größten Flüsse, welche sich von Süden her in ihn verlieren, sind der Guallaga, der Ucayale, der Yutai, der Madeira, der Tapajoz, auf welchem die Eingebornen Goldstaub, Goldbarren, wohl auch Diamanten, und grobe Tücher von Baumwolle *) nach Santarem, einem gewerbreichen Flecken an seinem Ausflusse, herabbringen, dafür aber Eisen- und Glaswaaren, und andere Artikel eintauschen, ferner der Xingu,

*) Diese Tücher werden von den Wilden nicht aus der bekannten Baumwolle (Gossypium), sondern aus der Wolle, welches die Saamen der dort einheimischen Arten des Bombax umgiebt, gefertigt.

und endlich der selbst ungeheure Tocantin, welcher an seiner Mündung mehrere Leguas breit ist, aber auch noch vor seinem gänzlichen Ausflusse seinen Namen verliert, und Parà genannt wird. Nicht weniger zahlreich sind seine nördlichen Zuflüsse, unter welchen die größten sind, der Napo, der Issà oder, wie er weiter oben heisst, Putamajo, der Japurà, der Rio negro *). Bei seinem Ausflusse in das Weltmeer bildet der Amazonen - Strom in Verbindung mit dem Tocantin eine Mündung, die über 50 Meilen groß ist; beide haben einen ganzen Archipelagus von Inseln in ihrem Busen, unter diesen eine sehr ansehnliche, fast tellerförmige Insel, Marago, von den Schiffen St. Joannes genannt. Der grössere Arm des Tocantin, welcher unmittelbar in den Ocean hinausfließt, hat den bereits angeführten Namen Parà, der andere umschlingt Marajo, ergießt sich in den Amazonas, und heisst Tagipurù.

(Die Fortsetzung folgt)

*) Nach P. Friz soll der Orenoco mit dem Amazonas durch den Rio Negro zusammen hangen; nach den Angaben der Wilden soll der Rio negro mit dem Yupurà ganz oben zusammen hangen; das kann beydes wahr seyn, wenn man annimmt, dass beyde Flüsse Arme des Orenoco sind, welche dann freilich mittels ihres gemeinschaftlichen Mutterstroms zusammen hangen.

III. B ü c h e r a n z e i g e.
 Bei uns ist so eben erschienen, und durch
 alle Buchhandlungen zu bekommen:

A. G. Roth, novae plantarum Species,
 praesertim Indiae Orientalis. Ex
 Collectione D. B. Heyne, cum de-
 scriptionibus et observationibus.
 gr. 8. br. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dieses Werk hat sein Daseyn den zwanzig-
 jährigen Forschungen des für die Wissenschaft
 zu früh verstorbenen Dr. B. Heyne zu verdan-
 ken. Die auf seinen Reisen in verschiedene
 Theile Ostindiens, auf Kosten der engl. ostind.
 Compagnie, gesammelten botanischen Schätze,
 ordnete er bei seiner Zurückkunft nach London
 im Jahre 1815. verglich sie mit der reichen
 Sammlung des Ritter Banks, und theilte sie im
 folgenden Jahre bei einem abermals anzutreten-
 den Reise nach Ostindien dem Hrn. Verfasser mit,
 wobei er den Wunsch äusserte, sie als ein Opfer
 zu betrachten, welches er auf den Altar seines
 deutschen Vaterlandes niederlege. Aufgemuntert
 durch dieses grosse Geschenk, und aufgefordert
 von dem gütigen Geber, zum Besten der Wissen-
 schaft davon den beliebigen Gebrauch zu machen,
 untersuchte und beschrieb der Herr Verfasser die
 neuen Arten genau, die schon bekannten aber
 verglich er mit seiner grossen und reichen Samm-
 lung, und legte seine Beobachtungen und Bemerk-

kungen in diesem Werke nieder. Es enthält an 400 neue Pflanzenarten, weshalb es für jeden Botaniker eine sehr willkommene Gabe seyn wird. Wie bedeutend die Zahl der neuen Arten ist, erhellet daraus, daß z. B. die Gattung *Achyranthes* 9: *Crotalaria* 12: *Echytes* 7: *Euphorbia* 8: *Ficus* 9: *Gratiola* 7: *Grewia* 7: *Ocimum* 13: *Panicum* 19: *Phlomis* 8: *Ruellia* 13: *Terminalia* 8: *Vitis* 6 etc. enthalten.

H. Vogler's Buch- und Kunsthandlung
zu Halberstadt.

IV. Lesefrüchte.

Solanum tuberosum L.

In der Bibliothèque Britannique. Genève. Tome XXVII. p. 365. Nota; wird behauptet, daß die Blume dieser Pflanze niemals von den Bienen besucht werde, die man doch häufig auf andern *Solanum*-Arten finde. Es wird hinzugefügt, daß Hr. Huber selbst, der bekannte Bienenkenner, diese Thatsache bestätigt habe.

Ueber botanische Abbildungen und die Geschichte derselben siehe einen Aufsatz von Redouté in Millin's *Annales encyclopédiques*. Paris 1817. Tom. II. p. 215 — 224, betitelt: *De l'Iconographie appliquée à la Botanique en général et aux Roses en particulier.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1821

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Correspondenz 264-272](#)